

Seelenvoller Dialog mit dem Orchester



Musikalischer Glücksfall und akustische Herausforderung: der Pianist Alfredo Perl.

FOTO: FUX

An Höhepunkten mangelt es dem Philharmonischen Orchester Isartal wahrlich nicht. Dennoch muss man für das Konzert am Samstag in der Mehrzweckhalle Farchet die oftmals leichtfertig verwendeten Superlative wählen, um dem Konzertereignis in seiner Ausnahmestellung auch gerecht zu werden.

Wolfratshausen – Denn dass als Solist der chilenische Weltklasse-Pianist Alfredo Perl nach 2001 erneut gewonnen werden konnte, war mehr als ein musikalischer Glücksfall. Denn Perl hinterließ mit Beethovens Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll Op. 37 eine künstlerische Visitenkarte, die das Auditorium vom ersten Einsatz an in den Bann zog und sogar das unguete, grelle Ambiente der Turnhalle mit seinen akustischen Herausforderungen vergessen ließ. In diesem Zuge präsentierte sich auch das Orchester gut aufgelegt, insbesondere die Streicher. Mendelssohn-Bartholdys Scherzo, Notturmo, und Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum“ geriet zum galanten Auftakt für das Konzert.

Im Anschluss dann Beethovens Durchbruchwerk. Alfredo Perl brachte hier jenes Handwerkszeug mit, das eine gelungene und erfrischende Interpretation auszeichnet: einen vielfältig dif-

ferenzierten Anschlag, eine auf bestimmte Zieltöne hin ausgewogene Phrasierung, exakte Modellierung des Einzeltons und – bei Beethoven besonders wichtig – sicheres Stilempfinden. Doch der 1965 in Santiago geborene Perl war hier sogar mehr als ein Solist. Auch wenn der Klavierpart bei Beethoven zum dialogischen Moment entscheidend beiträgt, ist er doch ein Teil des Orchestergefüges. Mit beispielloser Expressivität und feinsinnigster Dramatik entwickelte er seinen seelenvollen Dialog mit dem Orchester.

Neben brillanter und makelloser Technik besitzt der Chilene auch einen feinen Sinn für das diffizile Gewebe

klassischer Strukturen. Mit ja, man muss das Klischee bemühen – perlenden Läufen – empfindsam filigran, seelenvoll und tief sinnig kam das Largo. Mit zartem, weichen Anschlag, den er durch wohlbedachten Pedalgebrauch unterstützte, verlieh er dem Mittelsatz eine elegisch fließende, poetische Kantabilität.

Wenn es einer schafft, Gefühle in Töne zu gießen, dann Perl. Fließend wechselte er zum beschwingten Rondo, hingelegt mit technisch brillanter Grandezza, die sich aufs ganze Orchester übertrug. So konnte der geistvolle Interpret denn auch seine Mitspieler ungemein motivieren und sie mit seinem diffe-

renzierten Spiel in subtilere Sphären mitreißen. Perl spielte nicht nur, er exponierte in eindrucksvoller Transparenz. Jeder Ton war einzeln ausgearbeitet, ging dennoch in einem weit gespannten Bogen auf. So wurde Beethovens drittes Klavierkonzert zu einem brillanten Beispiel dafür, wie solistische Freiheit und solistische Demut in Einklang zu bringen sind und das Publikum wirklich gefesselt werden kann: Bravo-Rufe im Saal und rasender Applaus.

Und das Orchester war durch Perl wieder ein Stück gereift, was sie nach der Pause auch bei Schumanns „Rheinischer Symphonie“ bewiesen. **CLAUDIA KOESTLER**